

## Campus Benjamin Franklin wird leergefegt!

### Soll der Campus Benjamin Franklin besenrein gemacht werden zur Übergabe???

Schon bevor der neue Charité-Vorstand sein Amt antrat, nahm der Eindruck zu, das die Aktivitäten des Charité-Vorstandes darauf hinaus laufen, den Campus Benjamin Franklin in Steglitz zur Aufgabe vorzubereiten. Auch wenn die Aussagen vom neuen Vorsitzenden, Prof. Einhäupl immer wieder mit Worten den Erhalt von vier Standorten bekräftigten, so sagen die Taten etwas anderes.

Nun scheinen die neuesten Aktivitäten diesen Eindruck zu bestätigen.

Medizinische Disziplinen, deren Zukunftschancen vielversprechend sind und Wachstum versprechen, werden abgebaut oder verlagert.

So soll die **Dermatologie** ihre Betten in Steglitz auf 8 Betten reduzieren, die in Mitte angesiedelt werden. Die **Schlafdiagnostik** mit boomendem Wachstum soll umziehen, wohin ist zur Zeit noch nicht klar, auch nicht für wie lange. Im besten Fall werden es zusammengefasst 13 Betten in Charlottenburg sein. Und der Psychiatrie droht schlimmstenfalls die Ausgründung.

Bereits bei der Klausurtagung des Charité-Vorstandes im letzten Monat zeichnete sich ab, dass der Standort CBF vor tiefgreifenden Veränderungen steht. Und in der Politik wird gemunkelt, dass Schließungspläne des CBF bereits in der Schublade des SPD-Senats liegen, die nur noch auf Umsetzung warten.

Was der Senat seit 1996 versucht, das ehemalige Universitätsklinikum Benjamin Franklin im Süden zu eliminieren, wurde anscheinend noch nicht aufgegeben und soll nun auf schleichendem Wege umgesetzt werden.

Im Frühjahr 1969 nahm das Klinikum seine Tätigkeit auf, mit acht Polikliniken, 1 426 Betten, sieben Hörsälen für 950 Studenten, die auf Schwarz-Weiß- und Farbfernsehern das Geschehen in zwei von 16 Operationssälen verfolgen konnten. Das Klinikum Steglitz galt lange als modernstes Krankenhaus Europas, als Teil einer neuen Ära der perfekt technisierten Medizin.

1996 startete der rot-rot geführte Senat den ersten Angriff auf das UKBF, der nur durch die massiven Proteste aller Beschäftigten des UKBF und vielen Unterstützern aus der Bevölkerung und der Politik abgewehrt werden konnte.

### Uni-Klinik Steglitz droht die Schließung

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1996/0229/seite1/0103/index.html>

## Nähe ist unsere Stärke

[www.charite-gklberlin.de](http://www.charite-gklberlin.de) • [bg-charite@gklberlin.de](mailto:bg-charite@gklberlin.de)

Bitte wenden!

Betriebsgruppe

Charité

gkl aktuell

gkl berlin  
gewerkschaft  
kommunaler  
landesdienst  
berlin

im dbb beamtenbund  
und tarifunion

Herausgeber:  
gkl berlin

Betriebsgruppe Charité  
MommSENstraße 58  
10629 Berlin  
Telefon: 030 / 20 45 44 22  
Telefax: 030 / 20 45 46 61  
bg-charite@gklberlin.de  
www.charite-gklberlin.de

**Hier zur Erinnerung Berichte aus der heißen Zeit der Proteste gegen die Schließung des UKBF aus dem Jahr 2002, abgebildet in Berlinews:**

Die Protestaktionen der UKBF-Beschäftigten zeigen beachtliche Wirkungen. Zwar wurde auf den Parteitag von SPD und PDS, vor denen lautstark opponiert wurde, der unsinnige Schließungsbeschluss nicht formell zurückgenommen. Das war auch nicht zu erwarten. Aber auf dem SPD-Parteitag hat der Regierende Partymeister, dessen höchstselbiges Anliegen die Plattmachung Steglitzer Hochschulmedizin ist, sich die dickste Schramme seit dem Krajewski-Adieu eingehandelt. Nur mit der großen Polit-Kanone des indirekten Misstrauensvotums vermochte es Wowereit, nur eine knappe Mehrheit der Delegierten auf seine Seite zu ziehen. Über 40 Prozent machte diesen Unfug-Kurs nicht mit. Für die UKBF-Protestler ist das ein phänomenaler Erfolg. So beschädigt wie hier, ist der Partymeister noch von keiner Fete von dannen gezogen.

**Der Wissenschaftsrat zum UKBF**

**Interview mit dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates, Prof. Karl Max Einhäupl (Charité), im Tagesspiegel vom 14.1.2002**

Auszug:

*Frage: Die Koalitionspolitiker von SPD und PDS sehen zu der Schließung der FU-Medizin aber keine Alternativen. Gibt es die aus Ihrer Sicht?*

Einhäupl: Berlin hat eine bedenkliche Finanzkrise, das ist uneingeschränkt anzuerkennen. Die Hochschulmedizin hat aber in den vergangenen Jahren bereits erhebliche Einsparungen verkraften müssen. Wenn jetzt durch die neuen Prioritäten tatsächlich erneut weniger Geld für die Medizin zur Verfügung steht, ist das nur durch Umstrukturierungen denkbar. Vorschläge dazu müssten aus den beiden Medizin-Fakultäten - der Freien und der Humboldt-Universität - kommen. Es ist aber unwahrscheinlich, dass sie für so schmerzliche Eingriffe selbst die Kraft haben. Deshalb hat der Wissenschaftsrat in seinem Brief an den Regierenden Bürgermeister Hilfe bei der Umstrukturierung angeboten - für den Fall, dass beide Fakultäten erhalten bleiben.

*Wie könnten diese neuen Kliniken aussehen?*

Wenn es einfache Rezepte gäbe, hätte man sie natürlich schon umgesetzt. Der Wissenschaftsrat hat 1999 dazu schon Hinweise gegeben. Dazu gehört: Die Budgets für Krankenversorgung einerseits und Forschung und Lehre andererseits müssen strikt getrennt werden. Es müssen noch stärker wissenschaftliche Schwerpunkte gebildet werden, wo sehr gute Forschung ist, muss sie verstärkt werden. Um diese Vorschläge umzusetzen, muss aber klar sein, womit zu rechnen ist - bei Personal, räumlichen Fragen und den Forschungsmöglichkeiten.

**Killing the UKBF**

Die Wirkung der damaligen Proteste und das Interview mit Prof. Einhäupl aus dem Jahr 2002 können Sie unter folgendem Link abrufen:

<http://www.berlinews.de/archiv-2002/1033.shtml>

**Wir fordern Prof. Einhäupl auf, Stellung zu beziehen!**

**Herr Prof. Einhäupl, bekennen Sie sich zum Standort Benjamin Franklin!**